



Ein kleiner Igel ist von Bundespolizisten aus dem Gleisbett der S2 bei Erding gerettet worden. FOTO: BUNDESPOLIZEI/OH

## Autowerkstatt brennt vollständig aus

**Oberding** – Ein Feuer ist am Sonntag in einer Autowerkstatt in Aufkirchen ausgebrochen und hat diese vollständig zerstört. Die Kriminalpolizei Erding hat die Ermittlungen aufgenommen und geht derzeit von fahrlässiger Brandstiftung – eventuell durch Zigaretten – aus, wie es im Polizeibericht heißt.

Gegen 15 Uhr war der Brand der Werkstatt an der Dorfstraße über den Notruf gemeldet worden. Der Werkstattbetreiber versuchte anfangs, das Feuer selbst zu löschen. Dabei erlitt er eine leichte Rauchgasvergiftung. Erst den Einsatzkräften der Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen. Die Werkstatt brannte vollständig aus. Es entstand ein Gesamtschaden im oberen fünfstelligen Eurobereich. Bei der Begehung des Brandorts am Montag konnte die Kriminalpolizei keine Hinweise auf einen technischen Defekt finden. **vo**

## Spezialitäten aus der Region

**Erding** – Bei der Erdinger Marktschranne verkaufen Händlerinnen und Händler aus der Umgebung an diesem Samstag, 30. September, von 9 bis 13 Uhr wieder regionale Spezialitäten auf dem Schrannenplatz. Im Angebot sind Obst und Gemüse der Saison, Käse, Wurst und Fleisch, Schnaps, Honig, Eier, Gebäck, Blumen oder Genähtes. Die Stadtkapelle gibt von 10 bis 12 Uhr ein Standkonzert. **vo**

**Redaktion:** Kerstin Vogel (Leitung), Dorfener Straße 7, 85435 Erding  
**Telefon Redaktion:** (0 81 22) 97 30-0  
**Telefon-Geschäftsstelle:** (0 81 61) 96 87-0  
**Mail:** lkr-erding@sz.de  
**Anzeigen:** (0 81 22) 97 30-21  
**Abo-Service:** (0 89) 21 83-80 80  
**Mail:** aboservice@sz.de

bau fast in die Lederhosen machen. Doch die Geschichten kommen ganz ohne falsche Sentimentalität daher, es geht Meier nicht um die Verklärung eines Idylls. In seinem Vorwort schreibt er: „Manches hätte man vielleicht gerne bewahrt und herübergerettet in unsere Zeit, aber vieles vermisst kein Mensch – es ist sogar gut, dass es vorbei ist.“ Dazu gehöre etwa seine leidvolle Internatszeit in einem katholischen Kloster, die in der letzten Geschichte beschrieben ist.

Aber auch die damals umfassende „naive Sorglosigkeit“ gegenüber der Natur prangert Meier an: „Man ließ die Kinder in Reischham sogar in der Müllkiesgrube spielen! Ein Eldorado für uns (...) Dass es dort immer stank und manchmal auch rauchte, das war normal und machte uns nix aus.“

Mit dem heutigen Anspruchsdenken indes – „Wir wollen über blühende Wiesen laufen, aber bitte trotzdem billig in den Ur-



laub fliegen“ – geht der Autor ebenfalls streng ins Gericht. Doch was veranlasste den Ottenhofener nun, diese Zeitreise als Autor zu unternehmen? „Bei unseren Familientreffen kommt immer irgendwann der Punkt, an dem einer anfängt zu erzählen aus unserer ‚wilden‘ Kindheit mit acht Geschwistern auf unserem kleinen Bauernhof – lustige, traurige, skurrile und unglaublich komische Geschichten“, so Meier. Irgendwann habe er dann den Impuls gehabt, all das festzuhalten, und habe eine erste Geschichte geschrieben.

Als er diese dann einmal als Kabarettzugabe gelesen habe, gab es verblüffende Reaktionen: „Die einen waren berührt, weil

sie sich erinnern konnten und in ihnen die Bilder, der Geruch, die Stimmung dieser Zeit wieder aufstiegen – und die anderen, weil sie das gerade nicht mehr erlebt haben und über die Geschichte eintauchen konnten in eine Welt, die es so nicht mehr gibt.“ Danach war Meier entflammt und schrieb drei Jahre weiter, bis aus dem Projekt schließlich ein Buch geworden war.

Durchgehend autobiografisch aber will der 70-Jährige das Werk nicht verstanden wissen: „Es ist nicht die Geschichte unserer Familie oder des Neimoar-Hofs, und es ist auch nicht die Geschichte meiner Kindheit. Es sind Geschichten aus meiner Kindheit und ein Bilderbogen der 50er- und

60er-Jahre auf einem bayerischen Bauernhof.“ Von Odel und Kernseife, von Watschn und Küssen, von Flüchen und Segenssprüchen.

So manches wird beim Lesen indes schon klar über den Liedermacher Werner Meier. Wo er einst das Singen gelernt hat, wäre da nur ein Beispiel. Wieso er ausgerechnet der Kuh ein Denkmal gesetzt hat mit einem berühmten Sternschnuppelied. Weshalb seine Melodien oft nach altem Schlager klingen.

Worin sie gründet, seine Freude an der Rebellion, gerade gegenüber zweifelhaften Autoritäten. Und vielleicht sogar, warum er seit vielen Jahren auf der Bühne

steht. Und wo sie liegen, die tiefen Wurzeln seiner Botschaft. Wer Antworten auf all das möchte, möge lesen. Es wird sicher keine Zeitverschwendung sein.

**„Meiers Auslese: Kabarett, Lieder, Geschichten“** am Montag, 2. Oktober, im Alten Kino Ebersberg. Beginn ist um 20.30 Uhr, Einlass um 19.30 Uhr. Tickets gibts unter [www.kultur-in-ebersberg.de](http://www.kultur-in-ebersberg.de), (08092) 255 92 05 oder in der Vorverkaufsstelle im Foyer des Alten Speichers. Das Buch ist an dem Abend bereits erhältlich. Direkt beim Autor bestellen kann man es unter (08121) 16 04 oder per E-Mail an [kabarett@wernermeier.de](mailto:kabarett@wernermeier.de) – bis Ende Oktober inklusive Widmung.

## Der Grantler aus Berlin

Bundestagsvizepräsident Wolfgang Kubicki leistete Wahlkampfunterstützung für die lokale FDP bei einem Weißwurstfrühstück im Erdinger Weißbräu

**Erding** – Wolfgang Kubicki beginnt seine Rede mit einem Warnhinweis. Als Seitenhieb gegen die Öffentlich-Rechtlichen gedacht, warnt der Bundestagsvizepräsident, dass Inhalte oder Passagen seiner Rede andere beleidigen könnten. Mit demselben Witz hat er vor wenigen Wochen seine Bierzeltoffensive beim Gillamoos gestartet. Ins Gasthaus Erdinger Weißbräu sind nur etwa 30 Interessierte gekommen, doch Kubicki ist im gleichen Modus wie in Abensberg.

Bevor der stellvertretende FDP-Partei-vorsitzende richtig loslegen kann, äußert Erdings Zweite Bürgermeisterin Petra Bauernfeind (FW) noch einen Wunsch. Der stillgelegte Erdinger Fliegerhorst solle doch bitte als Unterbringungsmöglichkeit für Geflüchtete genutzt werden. Kubicki verspricht, das Anliegen „mit nach Berlin zu nehmen“.

Dann ist Kubicki dran. Zunächst spricht er über Deutschlands schwache Entwicklung, wirtschaftlich und im Sport. Als Beispiele führt er das enttäuschende Abschneiden der Deutschen Fußballerinnen und Fußballer sowie des Leichtathletikteams bei den jeweiligen Weltmeisterschaften auf. Es brauche wieder mehr Leistung und Wettbewerb im Land, sagt Kubicki. Von den Plänen, die Bewertung bei den Bundesjugendspielen abzuschaffen, hält er gar nichts. Dann kommt er zu seinem Lieblingsgegner, den Grünen. Er wolle sich von diesen nicht vorschreiben lassen, was er zu essen und wie er zu leben habe, sagt er. Warum nicht? Ein Drittel der Grünen-Bundestagsabgeordneten hätten keine abgeschlossene Ausbildung und seien erst 28, 29 Jahre jung. Während seines Grünen-Bashings, das man ganz genau so von Markus Söder (CSU) und Hubert Aiwanger (FW) kennt, macht er sich explizit über Landwirtschaftsminister Cem Özdemir (Grüne) lustig. Dessen Mitarbeiter müssten mittags außerhalb essen, weil sich für sein Ministerium kein Koch finde, der Özdemirs Ansprüchen in Sachen Ernährung gerecht werde.

Dem naheliegenden Einwand gegen solche Seitenhiebe, die FDP regiere doch gemeinsam mit den Grünen, kommt Kubicki zuvor und sagt, „Koalitionen sind nur Zweckbündnisse“. Beim Thema Migration warnt er vor „französischen Verhältnis-

sen.“ Im Nachbarstaat habe man schon länger mit Ghettobildung in den Vorstädten der Großstädte zu kämpfen. Integration gelinge nur in Kindergärten, Schulen und Unternehmen. Aber es brauche Sach- statt Geldleistungen. Er plädiert für Chipkarten, mit denen Asylsuchende nur in bestimmten Läden einkaufen können. Zudem würden Geflüchteten, die in Deutschland Sozialleistungen bekommen, mit diesem Geld Schlepperbanden finanzieren,

behauptet Kubicki. Dennoch bleibt er zusehends vorsichtig und bedient sich bei Angela Merkel: „Wir schaffen das!“ Wie genau das alles klappen wird, lässt er allerdings offen.

Anne Connelly, die Erdinger FDP-Direktkandidatin, steht neben Kubicki. Die Finanzberaterin und „Finfluencerin“ nickt zustimmend zu seinen Ausführungen. Aus dem Publikum, in dem auch Monika Gruber sitzt, die Kabarettistin und Mitorgani-

satorin der Erdinger Anti-Heizungsgesetz-Demo, kommt immer wieder ein leises „Genau!“, und auch hier wird viel genickt. Kubickis Auftritt wirkt wie eine Bürgersprechstunde mit Seelsorgecharakter. Er wird alles mögliche gefragt: wie er zur Wiedereinführung der Wehrpflicht stehe oder was er zur geplanten Reform des DFB halte, die Fußballtore abzuschaffen.

Der Grantler aus Berlin kommt schließlich auch auf die Spaltung der Gesellschaft zu sprechen. Man werde sofort in eine Ecke gestellt, wenn man sich kritisch zu etwas äußere, beklagt Kubicki. Da habe er etwas gemeinsam mit Monika Gruber. Man müsse sich wieder in der Sache streiten können, als Demokraten, sagt er. In einer Aufzählung nennt er Freie Demokraten, Sozialdemokraten und Christdemokraten, und lässt die Grünen unerwähnt.

**„Söder ist Schuld, dass wir die Ampel haben.“**

In der aktuellen Situation „machen wir die AfD stark“, sagt Kubicki. Dazu trage auch die inflationäre Verwendung des Wortes Nazi bei. „Das, was in Berlin passiert, ist ein Konjunkturprogramm für Rechtsradikale“ – sagt der Vizepräsident des Bundestages mit Sitz in Berlin. Ganz zum Schluss kritisiert er dann doch noch den bayerischen Ministerpräsidenten, wenn auch ziemlich hinten rum: „Söder ist Schuld, dass wir die Ampel haben.“ Ohne die interne Unionsstreitigkeiten wäre die CDU stärkste Kraft bei der vergangenen Bundestagswahl geworden.

Nach knapp anderthalb Stunden ist Schluss und Kubicki muss aufbrechen. Er muss zurück nach Berlin. **Felix Krauser**



Wolfgang Kubicki war der Stargast im diesjährigen Landtagswahlkampf der Erdinger FDP. FOTO: STEPHAN GÖRLICH